

Professor Dr. Fritz Nussbaum 70 jährig

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **4 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. E. LEEMANN, Prof. NAGER, Prof. F. TERMER und STEINMANN sowie die Damen MAC COUCH und MAC DOUGALL (USA). Unter diesen Geschenken verdient die Überlassung einer großen polychromen Dämonenstatue aus China von Prof. CHAZAI (Antibes) und einer großen Kawaschüssel, von 2 Potwalzähnen, Kalebassen und Steinbeilen aus der Südsee von Dr. C. FRIEDLÄNDER besondere Erwähnung. Weitere Zuwendungen erhielt die Sammlung vom Akademischen Alpenklub, von der Archäologischen Sammlung (14 Tiermumien aus Ägypten) und vom Vikingfund (Publikationen der Smithsonian Institution).

Leihgaben wurden der Sammlung von Dr. GOLDSCHMIDT (Zollikon) in Form einer alten Tonfigur aus Guatemala und von Fr. A. BONER (Benares) in Form von Schädeltrommel und Stoffmaske aus Tibet zur Verfügung gestellt.

Durch Ankäufe wurde die Sammlung im Berichtsjahre um total 114 Objekte bereichert. Davon entfallen 70 Objekte auf Afrika, 15 auf China und Japan, 24 auf Indonesien und Südsee und 5 auf Amerika. Unter diesen verdienen speziell hervorgehoben zu werden: eine wertvolle Grünsteinkeule (sog. Mere) der Maori von Neuseeland, eine große bemalte neolithische Graburne aus Kansu (2000 bis 1700 v. Chr.), eine steinerne Tempelwächterfigur (sog. Pedanda), Abb. 1, aus Bali und einige hindujavanische Terrakottafragmente aus Java (10.—12. Jahrh.). — Diese Neuerwerbungen verteilen sich wie folgt auf: Afrika: eine im Auftrag der Völkerkundesammlung von Herrn V. STOLL während seiner Reise zu den Tuareg zusammengebrachte Sammlung von 55 Objekten; ferner: Zeltpfosten der Tuareg, Holzlöffel aus dem Sudan, Holzdose aus Südafrika, kleine Bronze aus Kamerun, silberner Frisurenauflage von Constantine, Steinleuchter, Holzhammer und silbernes Armband aus Marokko, 2 Halszierate aus Zähnen vom Kongo, Halskette aus Bronze von Zentralafrika, Hängeschmuck mit Glasperlen und Kaurischnecken vom Kongo, tönerner Kopfbecher der Bakuba und Webspulhalter der Baule. — Asien: aus China ein bemaltes urnenförmiges Grabgefäß mit Henkeln (Kansu-Keramik), Abb. 2, ein großes, reich verziertes Opfergefäß mit Deckel aus Bronze (sog. «Ting») sowie 5 gebatikte Kleidungsstücke und Batikstoffmuster der Miaotze; aus Japan ein Netsuke und 2 Nô-Masken; aus Indonesien ein gebatiktes javanisches Fürstentuch (sog. «Dodot»), 2 alte polychrome Masken für das balinesische Topenspiel, 4 hindujavanische Terrakotta-Köpfchen und eine Bronzeschale, ein geflochtenes Schild aus Atjeh (Sumatra), 1 seidenes Doppelikat-Gewebe (Tjinde), 1 Schiffsschnabel von den Kei-Inseln und diverse kleinere Objekte; aus der Südsee 1 Perlmutter-Angelhaken sowie ein verziertes Schwirrholtz von Australien, Grünsteinkeule der Maori (Neuseeland), polychrome Holzschnitzerei von Neumecklenburg, Kalkspatel von Neuguinea, hölzerner Doppelkopf von den Salomonen, großer, à jour geschnitzter Schiffsschnabel von Holländisch-Neuguinea, Ohrpflocke und Steinskulptur von den Marquesas-Inseln sowie 1 Nackenstütze von den Tami-Inseln. — Amerika: große verzierte Tuffsteinschale und Fragment eines Tonköpfchens von Mexiko, Steinmodell der Chibcha, Hornlöffel der Haida-Indianer und Knochenlöffel der Eskimo.

Die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft überwies der Sammlung für Völkerkunde wie bisher den Betrag von Fr. 500.—, der an dieser Stelle bestens verdankt sei. Der Vorstand: ALFRED STEINMANN

PROFESSOR DR. FRITZ NUSSBAUM 70 JÄHRIG

Am 2. August 1949 feiert der Ordinarius der Geographie an der Berner Universität seinen 70. Geburtstag. Die Schweizer Geographen beglückwünschen den Jubilaren zu seinem Fest, ist er doch einer der Bedeutendsten aus ihrer Mitte.

Professor NUSSBAUM darf auf ein überaus fruchtbares Gelehrtenleben zurückblicken. Hervorgegangen aus der Schule von A. PHILIPPSON und E. BRÜCKNER, aus einer Zeit, da die Geographie als Wissenschaft ihre neuen Wege suchte, wo ihre Verknüpfung mit der Natur besonders eng gestaltet wurde, liegt dem Jubilaren vor allem die Klärung der landschaftlichen Formverhältnisse am Herzen. Schon seine schöne Dissertation befaßte sich mit der eiszeitlichen Vergletscherung des Saanetales, und seither erlahmte seine Vorliebe für die Behandlung glazialmorphologischer Probleme nie. Auf zahlreichen Exkursionen in der Heimat, auf Studienreisen in Europa, auf der großen USA-Fahrt mit dem glänzenden Methodiker W. M. DAVIS im Jahre 1912 suchte er die Grundlagen zur Charakterisierung der so ungleichen Erosionsgestaltung von Eis- und Wasserwerk, deren Darstellungen über die Alpen, das Mittelland und die Pyrenäen als klassisch betrachtet werden dürfen. Auch die Umgebung seines Wirkungsfeldes in Bern war für ihn ein ausgezeichnetes Studienobjekt. Eine große Zusammenfassung seiner umfangreichen Kenntnisse auf dem Gebiet der Physiogeographie ist das Kapitel «Das Wasser des Festlandes» im Handbuch der geographischen Wissenschaft von F. KLUTE. Doch auch für Prof. NUSSBAUM ist die Morphologie lediglich ein Baustein zur geographischen Erkenntnis der Landschaft. In zahlreichen Arbeiten hat er sich auch mit der Gestaltung der Kulturlandschaft befaßt. Hier ist in erster Linie das Bernerland sein Arbeitsgebiet, und in verschiedenen Ämterkunden hat er den geographischen Teil beigetragen. Als Lehrer wurde ihm klar, daß die Heimatkunde das Zentralfach der Bildung ist, und seine Beiträge, eine Heimatkunde vom Kanton Bern, eine Geographie der Schweiz, seine Mitarbeit am Handbuch von J. FRÜH, zeugen nicht nur von der Fähigkeit zur klaren Darstellung und zur umfassenden Synthese, sondern auch von tiefer Heimatliebe.

Prof. NUSSBAUM war viele Jahre Lehrer am Berner Oberseminar in Hofwil. Daneben erteilte er geographischen Unterricht an der Universität und an der angeschlossenen Lehramtsschule, bis er nach

dem Tode von Prof. R. ZELLER als Ordinarius Leiter des Geographischen Institutes wurde. Diese vielseitige und reiche Tätigkeit neben der Forschung und Publikation bewältigte er mit einer überaus großen Arbeitsintensität. Durch seine Schule ging eine ganze Generation von Berner Lehrern; unter seiner Leitung entstand eine Reihe von Dissertationen, die zur Aufklärung über die schweizerische Landeskunde beitrugen. Was seinen Unterricht besonders eindrücklich macht und seinen Publikationen großen Wert verleiht, sind seine klaren Skizzen, seine Blockdiagramme. Immer schätzte er die Bedeutung der Anschauungsmittel: Sandkasten und Relief, Karte und Bild, vor allem die Exkursion.

In zahlreichen Gesellschaften und Kommissionen förderte er die Stellung der Geographie entscheidend. Dem langjährigen Präsidenten der Geographischen Gesellschaft Bern, dem Mitglied des Vereins Schweizerischer Geographielehrer verdankt unsere Wissenschaft Ausbreitung und Stärkung des Ansehens in weiten Kreisen, und den meisten Schweizer Geographen sind die Darlegungen und Exkursionen an den Tagungen durch den markanten Gelehrten und Menschen in lebendiger Erinnerung.

Was wir aber besonders an Prof. NUSSBAUM schätzen, ist die Kollegialität und Hilfsbereitschaft, die er allen seinen Fachgenossen entgegenbrachte, entsprechend seiner Überzeugung, daß diejenigen, die nach dem gleichen Ziele streben, eine große brüderliche Gemeinde bilden sollen. Wenn wir Prof. NUSSBAUM zu seinem Feste gratulieren, so ist es mit dem Gefühl des Dankes, des Dankes der Kollegen, die bei ihm ständig Unterstützung und Freundschaft fanden, des Dankes der Wissenschaft, deren eifriger Förderer er ist, des Dankes der Heimat, deren Wesen er erfaßte und zur Kenntnis brachte. Mögen dem Jubilaren noch manche Jahre gedeihlicher und belebender Arbeit beschieden sein. PAUL VOSSELER

NEUIGKEITEN — NOVA

Vegetationskarte der Schweiz 1 : 200 000. Kürzlich erschien Blatt 1 (Nordwestschweiz) dieses grundlegenden, von E. SCHMID geschaffenen und von der pflanzengeographischen Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft herausgegebenen Werkes, womit zwei Drittel der ganzen Schweiz kartiert vorliegen. Die vom Geographischen Verlag KÜMMERLY & FREY in Bern hervorragend gedruckte Karte ist nicht nur eine umfassende Darstellung der historisch gewordenen, geographisch-ökologisch gegliederten und biozöologisch aufgebauten Vegetation mit ihren verschiedenen Gesellschaftsstrukturen; sie stellt in gewissem Sinne sogar eine Karte der schweizerischen Kulturlandschaft dar und ist damit ein geographisches Dokument, das auch in der kulturlandschaftsgeschichtlichen Forschung wachsende Beachtung verdient. Methodisch besonders wertvoll ist die Zusammenfassung der Vegetationstypen zu Vegetationsgürteln, die als großräumige Einheiten sowohl die Florensgeschichte als auch die in der Gegenwart vorhandene reale Pflanzendecke wiedergeben. Dabei ist besonders interessant, festzustellen, wie sehr die Entwicklung der Landwirtschaft sich an die natürlichen Pflanzengürtel bzw. deren Möglichkeiten angepaßt hat, wie z. B. der Rebbau, die Hauptwiesentypen und der Wald den einzelnen Gürteln folgen. Die Karte läßt sogar erkennen, wo und wie weit diese Kulturen rationell zu entwickeln sind. Sie ist damit, wie A. U. DAENIKER mit Recht sagt, für den Botaniker, für den Planer und den Wirtschaftler gleichermaßen unentbehrlich, und es ist nur zu hoffen, daß auch die Schlußlieferung und der Textteil bald erscheinen, zum Nutzen nicht nur der schweizerischen und internationalen Forschung, sondern auch der Praxis. Das Werk wird nach Vollendung gesamthaft zu würdigen sein. Den Verlag hat Hans Huber, Bern.

Vom Simplon. «So alt wie der Simplon selbst ist seine Geschichte nicht. Jahrtausende sind vorübergegangen, ohne eine Kunde von unserem Passe zu hinterlassen. Ein weites Schnee- und Gletscherfeld mag in vorgeschichtlicher Zeit sein Bild gewesen sein. In dieser Zeit gaben die Gletscher, Lawinen und Sturzbäche . . . dem Simplon allmählich die heutige Form. Der Kaltwassergletscher vereinigte sich in Brig mit dem Rhonegletscher . . . Doch mit der Zeit zog sich (die Eisflut) in die Berge zurück . . . Es entstanden die Wälder, wohl bald belebt von Steinbock, Gemse und Murmeltier . . . und in der jüngeren Steinzeit (2000—1500 v. Chr.) (lebten) an der Nordseite des Simplonpasses schon Menschen . . . Eine größere Bedeutung gaben (ihm) . . . erst die Römer . . . Ihnen folgte kein friedliches Handelsvolk. Es waren die wilden Scharen barbarischer Völker, die bald hin- bald herüberzogen . . . Erst von der Zeit (der Karolinger) an steigt die Bedeutung des Simplonpasses beständig. Seine erste Blüteperiode war das 13. Jahrhundert bis in die Mitte des 15. In dieser Zeit war (er) zum internationalen Handelsweg aufgestiegen.» Mit dieser hier wesentlich verkürzten Einleitung eröffnet Pfarrer P. ARNOLD von Eggerberg sein stattliches Buch «Der Simplon. Zur Geschichte des Passes und des Dorfes» (Brig 1948, 276 Seiten, 11 Bilder), das einen trefflichen Einblick in den Bedeutungswandel eines der interessantesten Straßen nicht nur der Schweiz, sondern Europas bietet. Er zeigt an Hand der verfügbaren Urkunden, welche wichtige Rolle der Simplon im Gezänk der Staaten spielte, wie seine Route allmählich von spärlichen Dörfern und von Hospizen mit aufopferungsvollen Mönchen besiedelt und schließlich vom modernen Verkehr (erste Post 1616, regelmäßige reitende Briefpost ab 1640) erschlossen wurde (1849 12408 Reisende, 1900 10722, 1920 383, 1940 10617, 1945 24050; Maximum 1943 46474, Minimum 1919 291). Im Anschluß daran erfahren die Schicksale des Dorfes Simplon und seiner Geschlechter eine verständnisvolle Würdigung. So hat dieser historische Paß eine Darstellung erhalten, die auch dem Geographen und jedem, der ihn und seine Landschaft besucht, wertvolle Dienste leistet.